

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 25

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins : Beilage zur "Schweizerischen Lehrerzeitung", 20. Juni 1908, No. 8

Autor: Hardmeier, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

2. Jahrgang.

No. 8.

20. Juni 1908.

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins 1907. — Initiative Gujer. — Rudolf Brendli. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Jahresbericht

des

Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins 1907.

Gegründet 1893.

(Fortsetzung und Schluss.)

g) Der stadtzürcherische Lehrerbesoldungsprozess.

Wie in früheren Jahren liess sich der Kantonalvorstand auch im Berichtsjahr, das endlich die langersehnte Lösung der Lehrerbesoldungsfrage in der Stadt Zürich brachte, über den jeweiligen Stand der Angelegenheit von seinem Aktuar referieren. Es sei hier lediglich noch der Freude über die zur beidseitigen Zufriedenheit erledigten Frage Ausdruck verleihen. Die vom Lande, so den Wunsch hegen sollten, nochmals eingehendere Mitteilungen über die Sache entgegenzunehmen, verweisen wir auf den Jahresbericht des Lehrervereins Zürich für das Jahr 1906/1907 und auf den Leitartikel in Nr. 5 des «Päd. Beobachters» 1907.

h) Besoldung und Teuerung.

Über die Frage, in welcher Weise den Wirkungen der Verteuerung des Lebensunterhaltes begegnet werden könnte, beriet der Kantonalvorstand in den Monaten November und Dezember des Berichtsjahres. Er gelangte nach den Ausführungen seines Präsidenten zu den in Nr. 1 des Pädagogischen Beobachters 1908 mitgeteilten Anträgen. Über die weitere Beratung im Schosse der Delegiertenversammlung und der Generalversammlung und über den Erfolg der unternommenen Schritte wird im nächsten Jahresbericht zu referieren sein.

i) Darlehen und Unterstützungen.

Im Jahre 1907 gingen zwei Gesuche um Gewährung von Darlehen ein. Den Gesuchen wurde entsprochen. Die Gesamtsumme der beiden Darlehen beträgt 700 Franken.

Einigen Schuldnern wurde auf Gesuch hin die Frist zur Rückzahlung verlängert und drei Schuldnern in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse der Jahreszins pro 1907 erlassen.

Verschiedene Unterstützungen veranlassten eine Ausgabe von Fr. 2572.90. Den Hauptposten bildet unter diesem Titel der letzte Beitrag an den Besoldungsprozess der städtischen Lehrerschaft mit der Stadt Zürich.

VI. Verschiedenes.

1. Auch in diesem Jahre lagen von Primar- und Sekundarschulpflege *Gesuche um Empfehlung* tüchtiger Lehrer vor. Wenn immer möglich, wurde dem Gesuche entsprochen und einigen Kollegen konnte so durch unsere Empfehlung zu einem besser bezahlten Wirkungskreise verholfen werden.

2. Von einem Gönner wurden dem Z. K. L.-V. zu beliebiger Verwendung 50 Fr. gespendet.

3. Dem Gesuche des Kantonalvorstandes um Überlassung des Auditoriums IV der Hochschule zur Abhaltung der Delegiertenversammlungen wurde vom Rektorate in freundlicher und verdankenswerter Weise entsprochen. Die Delegiertenversammlung stimmte dem Antrage des Vor-

standes zu, die Versammlungen künftig in diesem geräumigen Lokal abzuhalten.

4. Am 8. April 1907 konnte Kollege *H. Reymann* in Feuerthalen, Präsident der Sektion Andelfingen des Z. K. L.-V., das Jubiläum seiner 50jährigen segensreichen Wirksamkeit begehen. Der Kantonalvorstand liess sich in dankbarer Anerkennung der treuen Dienste des «ewig Jungen» am Rheine an der von der Schulgemeinde veranstalteten *Jubiläumsfeier* durch seinen Präsidenten vertreten und dem Jubilaren die besten Grüsse und Wünsche übermitteln.

5. Für das *Reisebüchlein* des S. L.-V. wurden durch das Aktariat der Redaktion einige Änderungen und Zusätze für das Gebiet des Kantons Zürich einberichtet.

6. Von der Erstellung eines gedruckten *Mitgliederverzeichnisses* wurde mit Rücksicht auf die Vereinskasse abgesehen.

7. Der Betrag der in § 7 der Statuten geforderten *Kautions* des Zentralquästors wurde vom Kantonalvorstand auf 3000 Fr. festgesetzt.

8. Dem Wunsche der Sektion Winterthur, es möchte auch etwa eine *Delegiertenversammlung* nach Winterthur einberufen werden, wird entsprochen.

9. In einigen Fällen, die sich für eine Publikation nicht eignen, spielte der Vorstand den *Vermittler*, teils mit, teils ohne Erfolg.

10. Mit Aufmerksamkeit verfolgte der Kantonalvorstand auch dieses Jahr den unerquicklichen Handel zwischen Schulpflege und Lehrerschaft in Zollikon. Möge das nächste Jahr einen Vergleich und damit den Frieden zum Wohle der Schule mit der Gemeinde bringen.

VII. Schlusswort.

Das abgelaufene Jahr ist mehr ein Jahr kleiner stiller Arbeit gewesen. Grosse Aktionen sind keine zu verzeichnen. Die Frage der Wahlart soll auch in unseren Kreisen offen bleiben; aber keinesfalls soll am bestehenden Zustande von unserer Seite aus gerüttelt werden. Zur Hochschulbaufrage hat der Z. K. L.-V. sehr früh Stellung genommen; wir zweifeln nicht daran, dass der nächste Jahresbericht die Gutheissung der Vorlage durchs Zürchervolk wird melden können. Der Z. K. L.-V. wird tun, was in seinen Kräften steht, um einen den Kanton Zürich ehrenden Volksentscheid herbeizuführen. Mehr Arbeit wird das kommende Jahr bringen. Die Frage der Teuerungszulagen für die Volksschullehrer, das neue Lehrerbesoldungsgesetz, die Reorganisation und Hebung der Lehrerbildung usw., Fragen, zu denen der Kantonalvorstand schon im Berichtsjahr Stellung genommen, werden den Verein in nächster Zeit beschäftigen. So bleibt denn immer ein schönes Arbeitsfeld für den erstarkten Z. K. L.-V., der erfreulicherweise nunmehr mit verhältnismässig wenigen Ausnahmen die gesamte zürcherische Volksschullehrerschaft umfasst. Wir leben der Hoffnung, dass sich ihm nunmehr auch die Mittel- und Hochschullehrer in ihrer Mehrzahl anschliessen werden, nachdem sie es haben erfahren können, dass er auch ihre Interessen wahrte und weiterhin in der Hochschulfrage verfechten wird.

Wir übergeben auch diesen Jahresbericht unseren Mitgliedern im Bewusstsein, er werde wiederum ein Zeuge sein

der Notwendigkeit der freien Organisation der Lehrerschaft im Z. K. L.-V. Wir übergeben ihn im Bewusstsein ferner, auch in diesem Jahre nach Kräften für die Interessen der Schule und des Lehrerstandes eingestanden zu sein.

Unser Wunsch ist es, die zürcherische Lehrerschaft möge auch weiterhin treu zum kantonalen Verbandsverband stehen, damit es ihm nie an Mitteln gebreche, den Zielen, die er sich in § 1 seiner Statuten gesteckt, gerecht zu werden.

Für den Vorstand des Zürcher. Kant. Lehrervereins, Uster, Osterferien 1908.

Der Präsident und Berichterstatter:
E. Hardmeier.



Initiative Gujer.

Zu dem in Nr. 24 der S. L.-Ztg. bereits gemeldeten Initiativ-Vorschlag des Herrn *F. F. Gujer*, Gemeinderatschreiber in Ohringen-Seuzach, über *Abänderung einzelner Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Besoldung der Volksschullehrer* vom 27. November 1904 gibt der Initiant noch folgende Begründung:

«Die heutige Zeitlage verlangt eine zeitgemässe Besserstellung der Lehrerschaft, und auch einen besseren Ausgleich der in Anspruch genommenen Kräfte in bezug auf ihre Entschädigung. Es ist gewiss unrichtig, wenn der Grundgehalt für Lehrer mit 15—20 Unterrichtsstunden der nämliche ist, wie für Lehrer mit 27—33 Stunden in der Woche. Es soll daher ein Ausgleich hierüber mit einem erhöhten Ansatz für den Grundgehalt von den Erziehungsbehörden getroffen werden können.

Eine namhafte Erhöhung der Sekundarlehrerbesoldung bedarf nach heutiger Sachlage keiner besonderen Begründung. Unsere Sekundarschule steht heute auf unglücklichem Boden, aus Mangel genügender Lehrkräfte. Die Opfer, die für die Ausbildung für den Sekundarlehrer gefordert werden, sind bedeutend zu gross, als dass sie mit der vermehrten Besoldung gegenüber dem Primarlehrer nur einigermaßen ausgeglichen würden. Die Übernahme der gesamten Barbesoldung der Lehrerschaft durch den Staat erfordert für denselben keine unerschwinglichen Opfer. Heute schon leistet der Staat an den letzten Drittel besondere Zulagen, so dass ihm mit Recht der ganze Drittel überbunden werden kann; dagegen wird es auch sein Recht sein, die Subventionierung der sogen. freiwilligen Gemeindezulagen gänzlich aufzuheben, wodurch wieder ein Teil der Gesamtbesoldung ersetzt würde.

Es soll damit eine Ausscheidung zwischen Staat und Gemeinden erzielt werden.

Die staatliche Unterstützung von Sekundarlehrern an armen Sekundarschulgemeinden rechtfertigt sich ebensowohl wie die Unterstützung armer Schulgemeinden, und es darf Art. 6 auch auf die Sekundarlehrer ausgedehnt werden, um so eher, da die Ausführung in das Ermessen der Behörden gelegt ist.

Der Grundzug der Initiative soll der sein:

Besserstellung der Lehrer an ganzen Schulen,

» » Sekundarlehrer,

» » ärmeren Schulgemeinden und Kreise,

und Auflösung gemeinsamer Verbindlichkeiten von Staat und Gemeinden bezüglich der Besoldung.»

* * *

So viel wir bemerkten, hat sich bis heute in der Presse nur eine Stimme über die Initiative Gujer vernehmen lassen. Der «Weinländer» vom 12. Juni bringt folgende Einsendung:

«Noch ist das heutige Lehrbesoldungsgesetz nicht vier Jahre alt, und schon ertönt nicht bloss aus Lehrerkreisen,

denen die Frage naturgemäss direkt am Herzen liegt, sondern auch von anderer Seite her der Ruf nach Revision desselben, selbstredend im Sinne einer abermaligen zeitgemässen Aufbesserung an die Volksschullehrer. Nachdem zu Beginn des laufenden Jahres für die Lehrer an kantonalen Anstalten mit einer neuen grösseren Kelle angerichtet worden war, kann es nicht befremden, wenn auch die weit schlechter bezahlten Primar- und Sekundarlehrer aufstanden und nach Verbesserung ihrer Lage riefen. Bereits hat der kantonale Lehrerverein des einlässlichsten über den Weg und die Form beraten, die dazu führen soll, und seine bezüglichen Vorschläge an die Oberbehörden geleitet, die unterdessen auch schon vom Kantonsrat aus Auftrag erhalten hatten, über die Lösung der Frage Bericht und Antrag einzubringen.

Als Dritter im Bunde zur Neuregelung der vorwüfigen Materie erscheint nun noch die Initiative Gujer.

Ihre grundlegende Tendenz ist ebenfalls die einer Besserstellung der Lehrer. Bedingungslos will selbige eine Mehrbesoldung zwar bloss den Sekundarlehrern zugestehen, deren Grundgehalt sie um 500 Fr. erhöht. Es soll das ein gerechtfertigter und notwendiger Ausgleich für die gebrachten Studienopfer sein, und dazu verhelfen, dass sich mehr Kandidaten für das Sekundarlehrerstudium stellen und die momentan herrschende Lehrernot auf dieser Schulstufe verschwindet. Mit einer gesetzlichen Mehrbesoldung von 700 bis 1100 Fr. gegenüber dem Primarlehrer lässt sich wohl der beabsichtigte Zweck — Behebung des Sekundarlehrermangels — vollauf erreichen, wenn auch zu sagen ist, dass die Art des Studien- und Prüfungsreglementes in der Frage auch noch ein entscheidendes Wort mitredet.

Der Grundgehalt der Primarlehrer wird auf 1400 Fr. belassen, dagegen kann solcher an Lehrer an ganzen Schulen mit vermehrter Stundenzahl bis auf 1800 Fr. erhöht werden.

Dieser Vorschlag bringt den für zürcherische Verhältnisse ganz neuen Grundsatz der teilweisen Entlohnung der Lehrer nach der von ihnen geleisteten wöchentlichen Unterrichtsstundenzahl. Die Idee hat zu allen Zeiten warme Anhänger gehabt, denn sicherlich ungerecht ist, dass Lehrer mit bloss 20—25 Unterrichtsstunden, wie dies an geteilten Schulen nicht selten ist, ebensoviel — oder meist noch mehr — Salär beziehen, wie solche mit 30 und 35 Stunden, wie die meisten Lehrer an ungeteilten Landschulen zu leisten haben. — Der neue Vorschlag der Initiative Gujer bedeutet ein schönes Stück Gerechtigkeit gegenüber den Ganzschul-Lehrern und verdient in seinem Prinzip die lebhafteste Unterstützung aller Schulfreunde. Seine Wirkung würde die sein, die Lehrerflucht von den ungeteilten Schulen stark zu mindern — ein Erfolg, den zahlreiche Gemeinden hoch einschätzen würden.

Ins Kapitel der Besserstellung der Lehrer schlägt auch noch der Vorschlag ein, die Vikariatsentschädigung an die Primarlehrer um 5 und an die Sekundarlehrer um 15 Fr. per Woche zu erhöhen.

Die weitem Abänderungsvorschläge der Initiative Gujer befassen sich zur Hauptsache mit einer grundsätzlichen Lösung der verwickelten gemeinsamen Verbindlichkeiten von Staat und Gemeinden bezüglich der Lehrbesoldung. Der Initiant glaubt, dass der Staat heute den Gemeinden auch noch gar den kleinen, diesen verbliebenen Rest des letzten Drittels der Barbesoldungen, abnehmen könnte, ohne sich dadurch zu überbürden. Der Staat soll also die Lehrbesoldungen ganz auf sich nehmen. Dafür will Hr. Gujer ihn dadurch entlasten, dass er ihn der Verpflichtung enthebt, an die freiwilligen Gemeindezulagen weiterhin Staatsbeiträge zu leisten; die Gemeinden sollen dafür ganz selber aufkommen.

Die mit diesen Vorschlägen angestrebte reinliche Schei-

dung ist sicherlich grundsätzlich recht begrüssenswert. Das jetzige Verhältnis bedeutet ein recht kuriose Zwitterding. Zur vorbehaltlosen Zustimmung fehlt mir aber zur Stunde noch die Einsicht in die finanziellen Folgen dieser Ausschcheidung für beide Teile: Staat und Gemeinden. Ergibt die zahlenmässige Prüfung ein nur einigermaßen annehmbares Resultat, so ist die gewünschte reinliche Scheidung eine gegebene Sache.

Etwas Selbstverständliches ist sodann, dass auch dem Lehrerwechsel in steuerschwachen und steuerbeladenen Sekundarschulgemeinden durch Gewährung von ausserordentlichen Zulagen seitens des Staates begegnet werden soll, wie dies bisher gegenüber Primarschulgemeinden geschah.

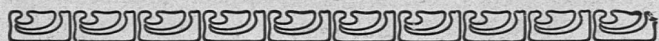
Dies die Hauptpunkte der Initiative Gujer, der eine wohlthuende Grundsätzlichkeit und damit verbunden eine im ganzen recht geschickte und praktische Lösung der ihr zugrunde liegenden Fragen innewohnt. Dass sie in erster Linie darnach strebt, die eigentlich schreiend und unhaltbar gewordenen Verhältnisse an den rein ländlichen Primar- und Sekundarschulen zu gesunden, wird ihr nicht zum Vorwurf, sondern weit eher zum Vorzug angerechnet werden, wenigstens von all denen, die es mit dem Wohlergehen auch des Landvolkes ernstlich meinen.

Man mag über einzelne Kleinigkeiten der Initiative Gujer geteilter Meinung sein — in ihren Grundlagen jedoch ist sie gut und gesund und verdient deshalb die Unterstützung aller einsichtigen und warmen Schul- und Lehrerfreunde.

Zum mindesten darf erwartet werden, dass sie im Kantonsrat nächsten Montag die nötige Unterstützung zur Weiterleitung behufs Berichterstattung an den Regierungsrat finde. Sollte ihr dieser Weg verschlossen werden, wird das Volk ihr denselben sicherlich öffnen durch eine Volksinitiative.»

* * *

Die Initiative ist nun letzten Montag vom Kantonsrate an den Regierungsrat gewiesen worden.



Rud. Brendli.

Nachruf des Präsidenten an der Delegiertenversammlung vom 7. März 1908 in Zürich.

«Durch den Wald, in dem die Tannen,
Unsere Männertannen ragen,
Ist der Sturm hindurch gegangen,
Einen Stamm hat er erschlagen!
Als er niedersank zur Erde
Rauschend in den hohen Ästen,
Ging ein Klageruf durch unsere Reihen,
Einer starb von unseren Besten!»

Ja — einer starb von unsern Besten, sprechen wir am Grabe des uns jäh entrissenen Kollegen *Rudolf Brendli* in *Otelfingen*, Delegierter der Sektion Dielsdorf des Z. K. L.-V. Die Gemeinde betrauert ihren tüchtigen Lehrer und einen wackern Bürger; wir Lehrer einen treuen, aufrichtigen Kollegen, und unsere Kinder, «die chli Welt», haben in ihm einen Dichter und Freund verloren; denn der Verstorbene, der mit sich ein unbestreitbares dichterisches Talent ins Grab nahm, betätigte dies namentlich mit Glück in der Kinderpoesie.

Brendli wurde geboren 1862 an der Au bei Wädenswil. Dort verlebte er, wie ich den Mitteilungen eines seiner Freunde entnehme, seine Jugendzeit. Er durchlief die Primar- und Sekundarschule seiner Heimatgemeinde. 1878 trat er ins Seminar Unterstrass, um sich auf den Lehrerberuf vorzubereiten. Nach gut bestandener Patentprüfung 1882 geschah der Eintritt zur praktischen Tätigkeit. Es war die Zeit, schreibt

jener Freund, da Überfluss an Lehrkräften herrschte und die Stellen rar waren. Bei Vorsprache auf der Kanzlei des Erziehungsrates erhielt man den Bescheid: «Kommen Sie nach zwei Jahren wieder.» Jeder musste sich selbst nach geeigneter Arbeit umsehen. B. gelang es, eine Hauslehrerstelle in Schaffhausen zu erhalten, die er aber bald wieder aufgab, und mit einer Stelle in einem Fabrikationsgeschäft vertauschte, wo ihm glänzende Versprechungen gemacht wurden. Es schien, als wollte er dem Lehrerberuf den Rücken kehren. Doch nach einigen bitteren Erfahrungen meldete er sich wieder zum Schuldienst und vikarisierte einige Zeit in Trüllikon und Töss, bis er endlich auf Fehrenwaldsberg eine feste Stellung fand (1885). Einige Jahre später folgte er einem Rufe an die Schule Wolfhausen bei Bubikon, an der er ca. 15 Jahre lang wirkte. Dort verheiratete er sich auch schon in vorgerücktem Alter mit einer ehemaligen Schülerin, die er nun als trauernde Witwe mit zwei Knaben in zartem Alter hinterlässt.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts änderte er zum letzten Mal seine Stelle und siedelte nach Otelfingen über, wo er nun nach 25-jähriger Lehrtätigkeit einem Lungenleiden erlegen ist.

B. war ein hochbegabter Lehrer, der seinen ungeteilten Schulen mit grossem pflichteifer und Gewissenhaftigkeit vorstand. Von ihm konnte man lernen, wie weit man es bei unentwegtem Fleiss und Schaffensfreude auch mit einer Achtklassenschule bringen konnte; auch seine Widersacher zollten ihm in diesem Punkte unbedingte Anerkennung. Sein Unterricht war anschaulich, anregend und sehr lebhaft, sein fröhliches Gemüt spiegelte sich wieder in seinen Schülern, die ihn auch in spätern Jahren hoch verehrten und mit Liebe an ihm hingen. Als Lieblingsfächer galten ihm der Sprachunterricht und der Gesang. Oft veranstaltete er mit seinen Schülern kleinere öffentliche Konzerte, deren finanzielles Ergebnis dann zur Bestreitung der Kosten einer Schulreise verwendet wurde.

Unter Kollegen war B. ein gern gesehener Mann, er liebte die Geselligkeit, wie selten ein zweiter, und wo er erschien, da zog mit ihm die Fröhlichkeit ein. In seinen freien Stunden pflegte er gerne der Poesie, und von Zeit zu Zeit flogen etwa Erzeugnisse seiner fröhlichen Muse in die Lande hinaus. Am meisten Anklang fanden seine Gedichte vom «Widhag». Angerer, Deck und Näf fanden darin willkommenen Stoff für ihr musikalisches Schaffen; aber auch der gesamten zürcherischen Schuljugend dürfte der Verstorbene nicht unbekannt sein, sind doch seine Kinderverse in den Sammlungen «Goldene Märchenzeit» und «Für die chli Welt» in hunderten von Häusern verbreitet.

Ein anderer Freund des Verstorbenen sagt von ihm, dass er Herrn Brendli während der beinahe siebenjährigen Amtstätigkeit in seiner Nachbargemeinde als einen tüchtigen, pflichttreuen, braven Lehrer, einen treuen, aufrichtigen Freund und Kollegen, einen lebenslustigen, humorvollen, geistreichen Gesellschafter kennen und schätzen gelernt habe. Allem kriecherischen und schmeichlerischen Wesen war er abhold und hielt mit der Verurteilung derselben gar nicht hinter dem Rücken. Wer hätte nicht seine Sprüche, Verse, Liedchen, Lieder und Erzählungen mit inniger Freude und Vergnügen gelesen? Ja, ein guter, lieber Freund und Kollege ist von uns geschieden. Dass wir ihm ein treues Andenken bewahren, hat er vollauf verdient. An seinem Grabe trauern nebst seiner Gattin zwei noch nicht schulpflichtige Knaben und seine alten Eltern, deren Stütze er war.



Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Ordentliche Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V.

Samstag, 23. Mai 1908, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus
Altstadt, Winterthur.

Traktanden:

1. Protokolle.
2. Abnahme der Rechnung pro 1907.
3. Jahresbericht pro 1907.
4. Wahl des Kantonalvorstandes.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren.
6. «Die Lehrerbildung an der Universität Zürich»,
Referent: Herr Sekundarlehrer G. Egli, Zürich.
7. Allfälliges.

1. Der Präsident, Sek.-Lehrer *Hardmeier*, gibt in seinen einleitenden Worten der Befriedigung Ausdruck, dass das Zürchervolk mit so schöner Mehrheit die Hochschulvorlage angenommen hat. Neben einem Dankschreiben für die Tätigkeit des Lehrervereins in dieser Angelegenheit von einem der Hauptförderer der Frage, Hrn. Prof. Lang, verliest der Vorsitzende auch eine Zuschrift des Rektors der Universität, Erziehungsrat Prof. Dr. Kleiner, in der das Rektorat der Lehrerschaft warmen Dank ausspricht für ihre aufklärende Propaganda durch Wort und Schrift, und in der es die Hoffnung äussert, dass die neue Hochschule auch das Postulat der Lehrerschaft auf Universitätsbildung der Verwirklichung näher bringe.

Von dem schönen Ergebnis der Sammlung für die Kurunterstützungskasse des S. L.-V. durch den Z. K. L.-V. sind die Mitglieder schon durch den «Päd. Beob.» unterrichtet worden; der Delegiertenversammlung werden zwei Dankschreiben des Quästors des S. L.-V. und der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen zur Kenntnis gebracht.

2. Nach Entgegennahme der *Protokolle* der letzten zwei Versammlungen verliest der Quästor *Wetter* die *Rechnung pro 1907* in den Hauptposten. Sie ergibt bei Fr. 4490.10 Einnahmen und Fr. 4594.25 Ausgaben einen Rechnungs- und Vermögensrückschlag von Fr. 104.15. Das Ergebnis darf in Anbetracht des Umstandes, dass in das Rechnungsjahr 1907 die III. Quote an den Besoldungsprozess mit Fr. 2510.40 fiel, ein recht günstiges genannt werden.

Der Jahresbeitrag pro 1908 wird wieder auf Fr. 3.— festgesetzt.

3. Präsident *Hardmeier* verliest als Berichterstatter den *Jahresbericht* in seinen Haupttiteln. Die Versammlung stimmt dem Antrag des Vorstandes bei, den Bericht nicht wie bisher als besondere Broschüre herauszugeben, sondern ihn im «Päd. Beobachter» allen Mitgliedern zugänglich zu machen.

4. *Wahlen*. Ihre Demission geben: Vizepräsident Meister, Horgen (6 Jahre Quästor, 3 Jahre Vizepräsident), Aktuar Maurer, Zürich (3 Jahre Aktuar), und Wettstein, Zürich III (1 Jahr Beisitzer). Mit Bedauern nimmt die Versammlung Kenntnis von diesen Rücktritten, und auf Antrag Wettstein wird der neue Vorstand den zurücktretenden Kollegen Meister und Maurer ihre langjährige, gewissenhafte Tätigkeit für den Z. K. L.-V. schriftlich verdanken. Die Neuwahlen ergeben folgende Zusammensetzung des *Kantonalvorstandes*:

- Präsident: *E. Hardmeier*, S.-L., Uster.
Vizepräsident: *E. Wetter*, S.-L., Winterthur.
Quästor: *R. Huber*, L., Stammheim.
I. Aktuar: *H. Honegger*, L., Zürich.
II. Aktuar: *U. Wespi*, L., Zürich.

5. Zu *Rechnungsrevisoren* werden gewählt die Herren:
U. Hiestand, Ratschreiber, Dielsdorf.
O. Vögelin, Lehrer, Meilen.
K. Volkart, Sek.-Lehrer, Winterthur.

6. In eingehender und sehr gründlicher Art referiert hierauf Hr. *Gustav Egli*, Zürich, der Leiter des pädagogischen Seminars der Universität, wenn man die neue Institution so nennen darf, über die Art und Weise, wie gegenwärtig nach Beschluss des Erziehungsrates die Abiturienten der Mittelschulen zu Lehrern gebildet werden. Diese *neue Art der Lehrerbildung* verursachte in jüngster Zeit in Lehrerkreisen eine gewisse Aufregung, weil viele in ihr ein Mittel vermuteten, dem Lehrermangel auf ungesetzliche Weise abzuwehren. Aus diesem Grunde ersuchten die Vorstände des Z. K. L.-V. und der Kant. Sekundarlehrerkonferenz Hrn. Egli um Übernahme des Referates. Dieses selbst wird den Mitgliedern im «Päd. Beob.» unterbreitet werden.

Alle, die in der Diskussion zum Worte kommen, begrüssen diese Versuche als den ersten Schritt zur Verwirklichung des Postulates der Lehrerbildung an der Universität; nur wünscht die Mehrzahl, dass die Patenterwerbung durch diese neue Institution nicht etwa erleichtert werde, sondern dass im Gegenteil die so vorgebildeten Lehrer Pioniere für eine bessere Lehrerbildung sein möchten. Als eine Gefahr wird hervorgehoben die Scheidung der Lehrerschaft in seminaristisch und akademisch gebildete Lehrkräfte, und deshalb gewünscht, dass bei Revision des Mittelschulgesetzes oder des gesamten Unterrichtsgesetzes dann diese Ausbildung der Lehrer die gesetzlich vorgeschriebene werde. Damit aber diese Bildung durch die kant. Mittelschulen hindurch für die Landtschaft wirklich praktischen Wert hat, und damit auch die spätern Sekundarlehrer ihren Wirkungskreis aus eigener Erfahrung als Schüler kennen lernen, muss verlangt werden, dass die Industrieschule an die III. Klasse der Sekundarschule anschliesst.

Zur Erreichung einer wirklich method.-pädagogischen Ausbildung an der Universität erachtet der Referent in Übereinstimmung mit früheren Beschlüssen der D. V. 3 Semester Hochschulstudium für Primarlehrer und 6 Semester für Sekundarlehrer als notwendig. Ebenso sollen die Sekundarlehreramtscandidaten das Primarlehrerpatent erwerben. In diesem Sinne bestätigt auch die D. V. ihre früheren Beschlüsse.

Im Anschluss an dieses Traktandum übergibt Hr. Moser, Zürich, dem Vorstand den Wunsch, er möchte beizeiten vorsorgen, damit dann mit Vollendung der neuen Universität auch die Lehrerschaft bereit sei mit ihren Vorschlägen zur Ausbildung der Lehrer.

Zum Schluss gibt der Präsident der Versammlung Kenntnis von der Beilegung des Schulstreites in Z. und von dem abgeschlossenen Vergleich.

Schluss 6 Uhr.

W.

* * *

Korrespondenzen.

Ein zur Zeit im Bündnerland weilender Lehrer aus Zürich III schreibt uns:

An die Redaktion des «Päd. Beobachters!»

Ihre Leser dürfte wohl die soeben in den «Münchener Neueste Nachrichten» erschienene Notiz sehr interessieren:

Sitzung der Lokalschulkommission München, den 11. Juni 1908. «Laut Beschluss der Lokalschulkommission (deren Mitglied *Dr. Kerschensteiner* ist), soll der Beginn des Schreibleseunterrichtes vom 1. Dezember auf den 1. November verlegt werden. *Es zeigte sich, dass die Zeit, die für den Schreibleseunterricht zur Verfügung stand, zur Bewältigung des Stoffes nicht ausreichte und dass die Lehrkräfte vielfach nicht mehr wissen, wie sie die Kleinen ohne Unterrichterteilung genügend beschäftigen können.*»

Die Schule der Zukunft: die Arbeitsschule. Die heutige Schule ist doch gewiss auch keine Faulenzerschule!